



Bräuer, Gerd; Keller, Martin; Winter, Felix (Hrsg.).

Portfolio macht Schule: Unterrichts- und Schulentwicklung mit Portfolio.

Seelze-Velber: Klett Kallmeyer, 2012.

200 Seiten. € 25.95; CHF 36.50

ISBN 978-3-7800-1097-1

Insbesondere im Schreibunterricht spielt Portfolioarbeit eine wichtige Rolle, da sie eine prozessorientierte Schreibdidaktik sowie einen wertschätzenden Umgang mit Texten fördert, neue Möglichkeiten der Leistungsbewertung eröffnet sowie eine reflexive Praxis bezüglich des Produktes, aber auch des Prozesses einführt. Wer an deutschsprachige Publikationen zu Portfolioarbeit denkt, sieht vor seinem inneren Auge wahrscheinlich die blau-weißen Bücher des Kallmeyer-Verlags vor sich: *Das Handbuch Portfolioarbeit* (Brunner/Häcker/Winter 2008) oder *Portfolio im Unterricht* (Schwarz/Volkwein/Winter 2008). Diese Bände beschäftigen sich mit Portfolioarbeit im schulischen Kontext und sind gekennzeichnet durch einen fächerübergreifenden Ansatz, der Perspektiven und Beispiele aus verschiedenen Ländern und von

verschiedenen Akteuren einbringt und eine Verbindung von Theorie und Praxis anstrebt. Hier reiht sich auch der neue Band von Bräuer, Keller und Winter mit dem Titel *Portfolio macht Schule* ein. Während die beiden vorherigen Bände Grundlagen geschaffen und sich auf die Umsetzung in konkreten Unterrichtssituationen konzentriert haben, verlassen die Herausgeber den Klassenraum und werfen einen Blick über den Tellerrand der konkreten Unterrichtssituation, indem sie aufzeigen, welche Rolle Portfolioarbeit für eine ganze Schule und für die Schulentwicklung spielen kann. Wie die anderen Bände, so beginnt auch *Portfolio macht Schule* mit persönlichen «Stellungnahmen» der Herausgeber, in denen sie ihre eigenen Erfahrungen mit der Portfolioarbeit im Kontext der Schulentwicklung skizzieren. Der Grundtenor

dieser drei Beiträge ist trotz eines als recht düster skizzierten Ausgangspunkts optimistisch: Portfolioarbeit ist zwar längst nicht so verbreitet, wie sie sein könnte und auch einige vielversprechende Projekte sind nach einiger Zeit zu «ghost towns» (S.15) verkommen, doch es gibt eben auch «wunderbare[...] Biotope[...]» (S.25) und viel Potenzial für die Entwicklung neuer Ideen und Ansätze.

Die Einführung von Portfolioarbeit bedeutet nicht, dass herkömmliche Lehr- und Unterrichtspraktiken über Bord geworfen werden müssen, sondern es ist die Aufgabe derer, die mit der Einführung betraut sind, die Bedingungen zu analysieren, verschiedene Ansätze in Erwägung zu ziehen und auf das Bestehende aufzubauen. Dabei gilt es vor allem die Portfolioarbeit so einzubinden, dass die Portfolios kein Selbstzweck

Rezensionen

sind, sondern von anderen gelesen und gebraucht werden (S. 17).

Im ersten Teil des Buches werden zunächst die Grundlagen zur Portfolioarbeit im Kontext von Unterrichts- und Schulentwicklung aufgearbeitet. Hier geht es darum «wie sich Portfolioarbeit und Schul- sowie Unterrichtsentwicklung zueinander verhalten» (S. 8). Auch die Portfolioarbeit insgesamt wird hier noch einmal umrissen, so dass auch Leserinnen und Leser mit einem geringen Vorwissen zu Portfolioarbeit einen guten Zugang finden. Besonders der Beitrag von Winter «Das Portfolio vom möglichen Mehrwert her planen» gibt auf übersichtliche, strukturierte und fundierte Art und Weise einen Überblick über die Portfolioarbeit. Insgesamt fällt in diesem Teil des Buches auf, dass alle Beiträge für sich wichtig und wertvoll sind, dass sie aber durch inhaltliche Überschneidungen etwas an Trennschärfe verlieren.

Im zweiten Teil des Buches finden sich Schulportraits und Praxisbeispiele, die die derzeitige Realität der Portfolioarbeit abbilden: In manchen Fällen wird aus einem kleinen Projekt ein grosses Programm für eine ganze Schule oder gar darüber hinaus (beispielsweise im Beitrag von Theißl «Portfolio und Lernkultur bringen sich gegenseitig voran. Eine Hauptschule reformiert sich»). In anderen Fällen kommen anfangs erfolgsversprechende Projekte nur sehr langsam voran (beispielsweise im Beitrag von Winter und Franke «Mit langem Atem zum Talentportfolio. Eine Sekundarschule auf der Suche nach den Stärken»).

Durch die Vielfalt der diskutierten Aspekte wird deutlich, dass Portfolioarbeit viel mehr ist, als die Arbeiten mit einer Mappe, in der Materialien gesammelt, kommentiert und präsentiert werden. Vielmehr ist erkennbar, dass eine offene, prozessorientierte und reflektierende Lernkultur sowohl Grundlage und Voraussetzung als auch Resultat von Portfolioarbeit ist. Die zentrale Rolle einzelner Lehrpersonen ist unverkennbar: Ausgangspunkt für die Einführung von Portfolios ist häufig die Unzufriedenheit einer Lehrperson mit einem Aspekt des Unterrichts (z.B. die bestehende Form der Leistungsbewertung in Bezug auf die Schreibkompetenz [S. 140]). In vielen Fällen hängt die Weiterführung eines Projekts auch von einzelnen Personen ab (z.B. S. 118). Nicht zuletzt sind aber auch die Ängste einzelner, die die Portfolioarbeit auslöst, z.B. die Angst, zu viel von seinem Unterricht preiszugeben und sich dabei zu blamieren (S. 138) oder die Angst vor zusätzlicher Arbeitsbelastung, Hindernisse bei der Implementierung von Portfolioarbeit. Hieran wird deutlich, wie die Mikro- und die Makroebene sich wechselseitig beeinflussen.

Der dritte Teil des Buches ist mit der Überschrift «Ausblicke» versehen und trägt eine optimistische, teils idealistische und begeisterte Grundstimmung weiter, die das ganze Buch durchzieht. Hier wird gezeigt, wie die Portfolioarbeit sich nicht nur von einem Klassenzimmer über eine ganze Schule, sondern auch von einer Schule über ein ganzes Land ausbreiten kann oder wie

die Vernetzung von Expertinnen und Experten gestaltet werden kann. Durch diese Beispiele erhalten die Leserinnen und Leser Anregungen, über den eigenen Unterricht und über die eigene Institution hinaus zu denken.

Mit dieser klaren Struktur und den anregenden Materialien bleiben für die Leserinnen und Leser bei der Lektüre dieses Buches nicht viele Wünsche offen. Für die zweite Auflage wären lediglich kleinere redaktionelle Überarbeitungen wünschenswert (z.B. fehlen in mehreren Beiträgen einige Quellenangaben, beispielsweise bei Altrichter die Angabe zu Biermann 2010). Dieser Band beinhaltet sowohl wegweisende als auch anschauliche Beiträge, die einzelnen Lehrenden und auch Entscheidungsträgern in der Schulentwicklung wertvolle Anregungen geben können.

Mit der Verbindung von Theorie und Praxis und dem Aufbau des Buchs, der wie eine Einladung wirkt, Portfolioarbeit selbst auszuprobieren, ist dieser Band eine echte Bereicherung auf dem Markt der Portfolioliteratur. Auch auf Schreibportfolios sind diese Erkenntnisse übertragbar: Neben der Gestaltung der Portfolioarbeit zur Schreibförderung und Leistungsbewertung im Unterricht selbst sollten sowohl die Voraussetzungen als auch die Ziele in Bezug auf reflektierendes, selbstgesteuertes Lernen und den (fächerübergreifenden) Umgang mit Literalität mitbedacht werden.

Sandra Ballweg